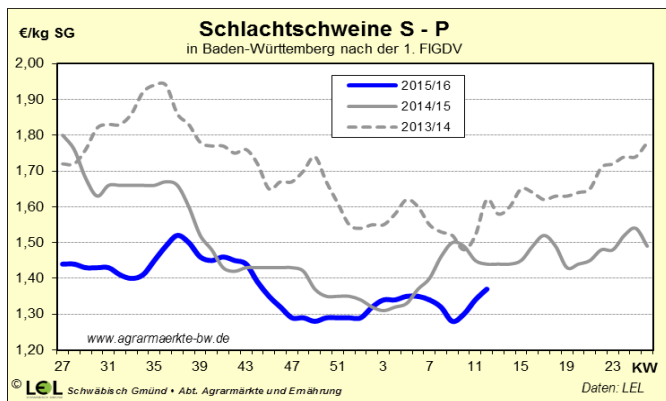




Schlachtschweine

Insgesamt lagen bis Mitte Februar ausgeglichene Nachfrage- und Angebotsverhältnisse am Schlachtschweinemarkt vor. Entsprechend blieb der Vereinigungspreis bei 1,31 €/kg SG stehen. Aufgrund schleppender Schweinefleischabsatzgeschäfte im Inn- und Ausland übten die Schlachtunternehmen dann aber mit Hauspreisen und reduzierten Schlachtungen Druck auf die grüne Seite aus. Aus Angst vor fallenden Preisen versuchten viele Ihre Schweine möglichst zeitnah zu vermarkten, was das Angebot leicht ansteigen ließ und in KW 8 nicht mehr zu verhindern war. Der VEZG-Preis fiel um 6 Cent auf ein neues Preistief von 1,24 €/kg SG.



Aufgrund des rückläufigen Angebots schlachtreifer Schweine, welches zuletzt teilweise nur knapp bedarfsdeckend ausfiel, und das anlaufende Ostergeschäft ließen sich ab KW 10 wieder höhere Preise umsetzen. Innerhalb von zwei Wochen konnte die Notierung um 9 Cent/kg SG zulegen. Vor Ostern wurde der VEZG-Preis dann aber wieder um 2 Cent gesenkt. Man hoffte, so über Ostern die Preise stabil halten zu können. Die über Ostern fehlenden Schlachtstage sorgten für Überhänge, vor allem in Norddeutschland, so dass der VEZG-Preis auf Druck der Schlachtbranche um 3 Cent zurückgenommen werden musste und aktuell nun bei 1,28 €/kg SG liegt.

Die Exporte des deutschen Schweinefleisches konnten sich zum Jahresende stabilisieren. Die Ausfuhrmengen von 2015 lagen mit +0,5 % sogar geringfügig über dem Vorjahr. Die Drittlandexporte konnten insgesamt um 17,1 % gesteigert werden, dafür wurde 4,7 % weniger Schweinefleisch in die anderen EU-Länder ausgeführt. Dabei konnte der Absatz vor allem in die Slowakei und nach Rumänien gesteigert werden (+43,8 % bzw. +12,5 %), während die übrigen EU-Länder sich wenig aufnahmefähig zeigten. Von Belgien, Bulgarien und Dänemark (-15 / -18 / -15 %), Griechenland (-8,8 %) und Italien (-2,9 %) wurde deutlich weniger deutsches Schweinefleisch importiert.

Die europäischen Schweinefleischexporte lagen bis Dezember 2015 bei 3,3 Mio. t (+7,6 % zum Vj.). Steigerungen gg. Vorjahr waren bei den Ausfuhrmengen nach China (+55 %), der Elfenbeinküste (+25 %), Australien

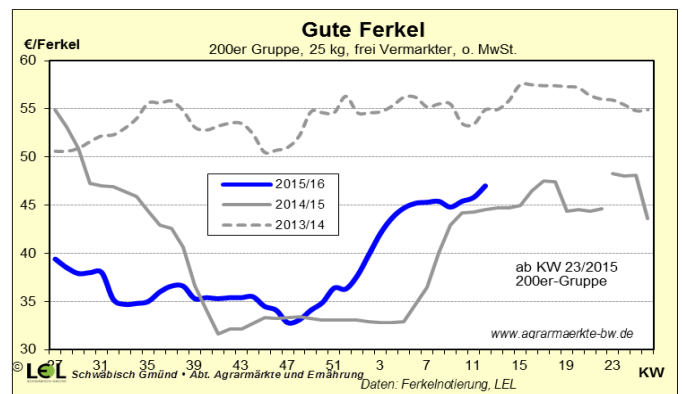
(+16 %) und den USA (+12 %) zu verzeichnen. Hong Kong, das 2014 noch 13,4 % der europäischen Schweinefleischexporte abnahm, liegt nun bei einem Anteil von 8,9 %.

Bis KW 12 wurden in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 11,5 Mio. Schweine (S-P) geschlachtet. Damit sind die Schlachtungen gg. Vorjahr, insgesamt mit -0,8 % fast gleich geblieben. Die drei größten deutschen Schweineschlachtunternehmen (Tönnies, Vion und Westfleisch) erreichten auch 2015 einen Marktanteil von über 50 %.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im Februar 3,70 €/kg SG (-1 ct/kg gg. dem Vormonat).

Ferkel

Die Seit Ende November anhaltend gute Stimmung am Ferkelmarkt hielt bis Ende Februar an. Bei einer deutlich größeren Einstallbereitschaft der Mäster konnte das knappere Angebot problemlos und zeitnah platziert werden. Bis KW 08 konnte dadurch in Baden-Württemberg das Preisniveau auf 45,40 € angehoben werden.



Mit den schwächeren Schlachtschweinepreisen in KW 8 waren weitere Preisanstiege am Ferkelmarkt kurzzeitig nicht realisierbar. Zwar hielt die gute Stimmung an und machte eine vollständige Vermarktung der angebotenen Partien problemlos möglich, doch die Luft nach oben wurde dünn. Zur Unterstützung der Schweinemäster wurde kurzzeitig der Ferkelpreis herabgesetzt, um ein Zeichen zu setzen. Mit der Stabilisierung des Schlachtschweinemarktes bekamen die Ferkelpreise schnell wieder Auftrieb. Eine weitere Entspannung wird für Mai erwartet. Mit den stark rückläufigen Sauenbeständen in Baden-Württemberg dürfte die Zahl der angebotenen Ferkel im Vergleich zum Vorjahr bald sinken. So bleibt das Ferkelgeschäft bei ausgeglichener Marktlage stabil. Zuletzt konnten die Preise dank geringer wöchentlicher Aufschläge auf die aktuellen 47,00 € ansteigen.

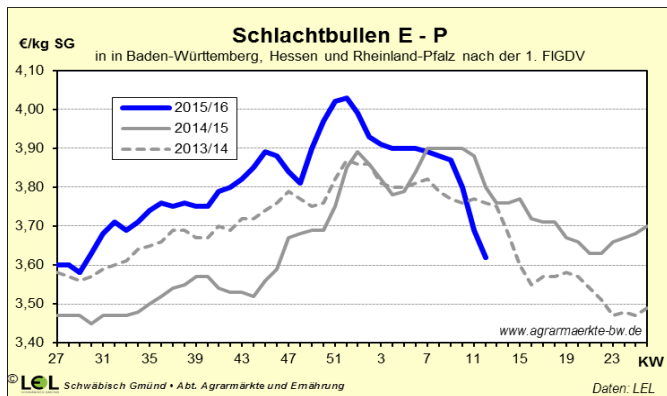
Aus Dänemark wurden bis Februar 2016 rund 1,1 Mio. Ferkel nach Deutschland exportiert (+6,2 % gg. Vorjahr). Die Ferkelimporte aus den Niederlanden nahmen bis KW 6 gg. Vorjahr um 8,9 % zu.

Bio-Ferkel kosteten im Februar 2016 132,02 €/Stück und damit 17,70 € mehr als im Februar 2015.

Rinder

Jungbullen

Ab Anfang Februar erwies sich der Handel mit Schlachtbullen besserer Qualität zunehmend als schwierig. Dagegen waren v.a. Jungbullen der Kategorie O gesucht. Gleichzeitig hatte der jahreszeitliche Anstieg der Schlachtungen Anfang März Preisschwächen zur Folge. Dabei gerieten wieder vor allem die Preise der besseren Qualitäten unter Druck. Mit sinkendem Bedarf waren die Schlachtunternehmen nicht länger bereit, das hohe Preisniveau zu halten. Auch das Osterfest änderte nichts am gut versorgten Markt, vielmehr schien die Nachfrage dafür bereits bedient gewesen zu sein. Die Preise konnten dem Angebotsdruck nicht weiter standhalten und fielen um 10 Cent/kg SG. Neben dem übersättigten Markt drückt auch kostengünstige Ware aus dem Ausland, welche den deutschen Markt regelrecht überschwemmt.



In KW 12 wurden von den Schlachtereien für Jungbullen (E-P) im Marktgebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz bei einer Menge von 2.482 Tieren im Durchschnitt 3,62 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Februar deutschlandweit 4,41 €/kg SG.

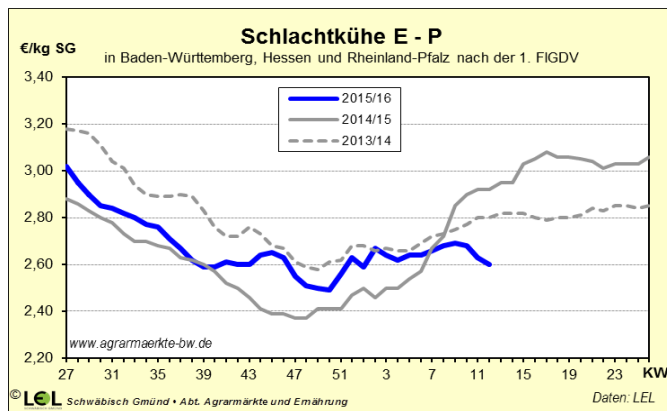
Schlachtfärsen

Der Schlachtfärsenmarkt zeigte sich bis Ende März sehr freundlich. Durch ein begrenztes Angebot vor allem in den abfallenden Kategorien ließen sich Preiserhöhungen problemlos umsetzen. Die Vermarktung lief durchweg flott, bei einem knapp ausfallenden Angebot. Saisontypisch kommt leichter Preisdruck auf, bedingt durch die schwächelnde Nachfrage. In der aktuellen Woche liegen die Färsenpreise in Baden-Württemberg auf einem Niveau von 3,40 €/kg SG. Bio-Färsen (E-P) erlösten im Februar deutschlandweit 4,32 €/kg SG.

Schlachtkühe

Der Markt für Schlachtkühe ist schon seit Wochen durch ein knappes Angebot, bei reger Nachfrage geprägt. Die Tiere werden trotz niedriger Milchpreise nur verhalten abgeliefert. Offenbar steht bei den Milchkuhaltern immer noch die Herdenaufstockung im Vordergrund. Den überschaubaren Stückzahlen steht eine rege Nachfrage gegenüber. Bis KW 9 wurden teilweise mehr Schlachtkühe als Jungbullen vermarktet. Saisonal typisch wurden in den vergangenen Wochen vermehrt

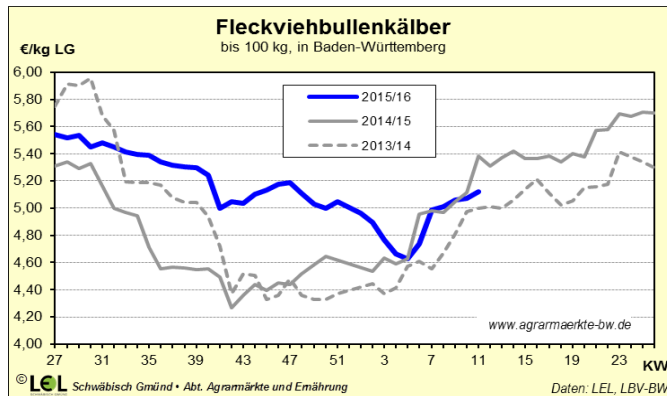
kostengünstige Fleischarten und Teilstücke nachgefragt. Durch die verminderte Nachfrage seitens des Lebensmitteleinzelhandels lässt die Bereitschaft der Schlachtunternehmen, weiter anziehende Preise zu bezahlen, langsam nach.



In KW 12 wurde für 3.705 Schlachtkühe in Baden-Württemberg ein Durchschnittspreis von 2,60 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Februar bundesweit 3,17 €/kg SG.

Kälber

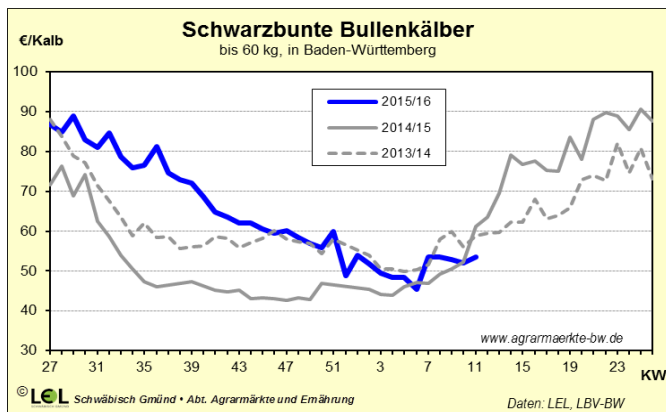
Die Nachfrage nach Schlachtkälbern fiel Anfang Februar noch gering aus, jedoch konnten die überschaubaren Mengen zu guten Preisen abgesetzt werden. Zur stabilen Marktlage trug auch die für diese Jahreszeit eher untypische gute Nachfrage nach Kalbfleisch bei. Insgesamt ist die Marktlage ausgeglichen. Engpässe wurden aufgrund der geringeren Schlachtzahlen vor allem bei Innereien verbucht. Zuletzt wurden im Meldegebiet für Schlachtkälber 5,32 €/kg SG (E-P) bezahlt.



Bei einer durchschnittlichen Angebots-Entwicklung der Fleckvieh-Bullenkälber einhergehend mit einer steigenden Nachfrage wurde das saisonale Preistief Anfang Februar durchschritten. In den letzten Wochen stiegen die Preise saisonal typisch wieder an. Einem zunehmend knappen Angebot stand dabei eine stetige bis rege Nachfrage gegenüber. Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber für 5,19 €/kg LG gehandelt. Bei ausgeglichener Marktlage werden auch weiterhin mindestens stabile Preise erwartet.

Nach monatelang fallenden Preisen für schwarzbunte Bullenkälber konnte Mitte Februar innerhalb einer Woche eine Preissteigerung um 8,14 €/Bullenkalb umgesetzt werden. Das nicht allzu groß ausfallende Angebot wurde rege nachgefragt, v.a. Tiere mit guten Masteingenschaften waren begehrt. Aufgrund der relativ aus-

geglichenen Marktverhältnisse konnten auch die Preise zunächst stabil gehalten werden. Ab KW 9 gerieten die Preise ausgehend von Norddeutschland wieder unter Druck, da saisonal bedingt mehr Kälber aus Irland, Osteuropa und den Niederlanden eingeführt wurden. In Süddeutschland bleibt das Angebot eher knapp, es wurden v.a. Tiere der besseren Kategorien gesucht. Die Preisspanne zwischen Tieren guter und schlechterer Qualität ist dabei sehr groß. Im Durchschnitt wurden in KW 12 63 €/Kalb gemeldet.



Eier

Bis Ostern belebte sich der Eierhandel zunehmend, was seit Januar zu leicht steigenden Preisen führte. Kurz vor Ostern standen Eier aus Bodenhaltung aufgrund rückläufiger Nachfrage der Verarbeitungsindustrie für den Einzelhandel ausreichend zur Verfügung. Bio-Eier und Eier aus Freilandhaltung sind bei einem zeitweise hohen Bedarf des Einzelhandels zu Ostern dagegen regelmäßig knapp, da flexible Vermarktungswege in die Verarbeitung kaum rentabel sind und Überproduktionen vermieden werden. Bio-Eier waren auch 2016 auf dem freien Markt kaum zu bekommen.

Trotz der unterschiedlichen Verfügbarkeit entwickeln sich die Preise bei allen Haltungsformen in etwa parallel, bei knapper Verfügbarkeit sind auch bei Bio-Eiern nur ähnliche Preiserhöhungen wie bei ausreichend verfügbaren Bodenhaltungseiern durchsetzbar. Hauptgrund hierfür dürften in der Eiervermarktung übliche, langfristige Liefervereinbarungen sein die kaum kurzfristige Preisänderung zulassen.

Derzeit läuft im Handel die Auffüllung der über Ostern geräumten Bestände. Danach dürfte die Nachfrage zurückgehen. Das Angebot wird i.d.R. parallel durch umfangreiche Althennenschlachtungen angepasst, so dass nur geringe Preisabschläge nötig werden.

Aktuell belaufen sich die Verbraucherpreise für Eier aus Bodenhaltung Größe L auf 1,38 €/10 Stück (+15,8 % gg. VJ), Eier aus Freilandhaltung werden für 1,84 €/10 Stück (+15,0 %) gehandelt, Bio-Eier kosten 3,05 €/10 Stück (+7,0 %).

Geflügel

Mastgeflügel

Die Preise für Mastgeflügel waren zuletzt stabil. Der Absatz an Ostern war rege und auch für die kommenden Wochen wird zur anlaufenden Grillsaison mit einer weiter regen Nachfrage gerechnet. Hähnchen werden

derzeit im Durchschnitt aller Zielgewichte mit 0,85 €/kg LG gehandelt, für Putenhähne (18,5 kg) können derzeit durchschnittlich 1,36 €/kg LG erzielt werden. Die Preise liegen damit 2 - 3 Ct/kg unter Vorjahr.

Schlachthennen

Die Preise für Schlachthennen sind Ende letzten Jahres regelrecht zusammengebrochen. Derzeit werden Schlachthennen für durchschnittlich 10 Cent/kg LG gehandelt (Vorjahr: 35 Cent/kg LG). Teilweise wurden an der niederländischen Leitbörse in Barneveld sogar schon negative Preise für einzelne Gewichtsklassen notiert. Die Ursache ist im stark eingebrochenen Ölpreis zu suchen. Hierzu muss man wissen, dass der überwiegende Teil der in Europa geschlachteten Althennen in den Export und hier überwiegend nach Afrika geht. Die dafür notwendigen Devisen erzielen die importierenden Staaten aus dem Ölhandel. Von den fehlenden Einnahmen aus dem Öllexport sind Hühner besonders betroffen, da diese größtenteils über Benin nach Nigeria exportiert wurden, dessen Wirtschaft in besonderem Maße vom Öllexport abhängt. Eine Besserung der Preise für Althennen ist in absehbarer Zeit nicht in Sicht, ganz im Gegenteil, saisonüblich werden viele Althennen nach Ostern ausgestellt, was in der Regel zu sinkenden Preisen führt.

Milch

Der Weltmarkt für Milch ist weiter sehr schwach. Der neuseeländische Global Dairy Trade Tender zeigt seit Oktober 2015 mit wenigen Ausnahmen kontinuierlich nach unten. Die niedrigeren Milchpreise haben global zu einer Dämpfung des Angebotswachstums geführt. So lagen die Anlieferungen der meisten großen Exporteure (mit Ausnahme der EU und der Türkei) im Januar knapp unter Vorjahr. Für Februar deuten sich allerdings wieder steigende Tendenzen an. (USA: +4,6 %, Neuseeland: +5,6 %). Die Türkei lag auch im Januar bei +5 %.

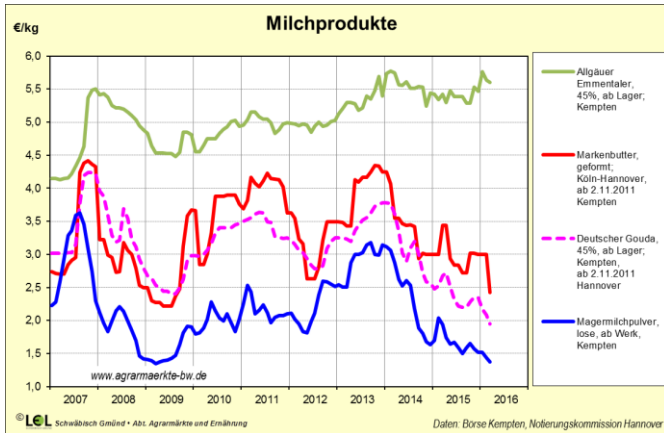
In der EU wird unbeeindruckt von den Preisen und entledigt von den Fesseln der Quote weiter auf Teufel heraus gemolken. Im Dezember lag der Vorsprung bei +6,0 %, im Januar bei +5,6 %. Völlig aus dem Ruder läuft die Produktion in Luxemburg und Irland mit fast +20 %, Belgien und Cypern mit +17 %, den Niederlanden mit +15,5 % und Tschechien mit +13,8 %.

Deutschland lag im Januar mit +5,6 % im EU-Mittel. Mitte März lagen die deutschen Anlieferungen bei +3,3 %, wobei die westdeutschen Milcherzeuger +4,1 % mehr lieferten, die ostdeutschen Betriebe stagnieren bei +0,4 %.

Alleine die EU-Mehrproduktion im Januar lag bei fast 700.000 t. Angebotsseitig ist die prekäre Situation am Weltmarkt damit zum größten Teil auf den durch das Quotenende in der EU ausgelösten Angebotsdruck zurückzuführen.

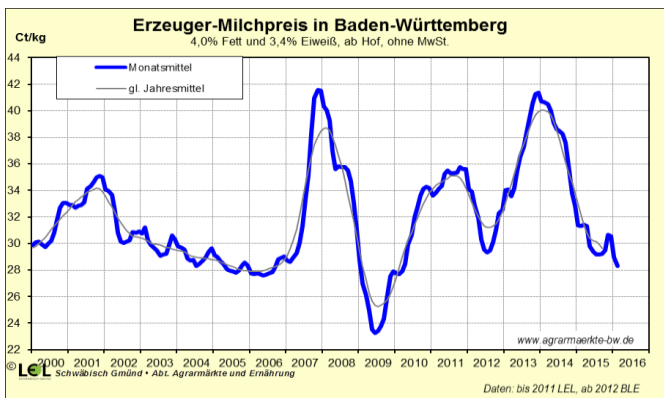
Geringe Entlastung dürfte der EU-Plan bringen, für 30 Mio. € H-Milch an syrische Schüler zu liefern. Hier kommen allenfalls 30.000 t zusammen. Dagegen scheint sich von China her Entspannung anzudeuten. Im Jan./Feb. sind dort die Importe um 35 % gg. Vj. gestiegen. Besonders Butter, abgepackte Milch, Käse und Kindermilchprodukte wurden verstärkt importiert. Die Mehrmenge entspricht ca. 850.000 t Milchäquivalent.

Die Weltmarktpreise (Butter: 2,75 US-\$/kg, MMP: 1,70 US-\$/kg) bewegen sich aktuell sogar unter dem Niveau des Jahres 2009.



In Deutschland notiert Blockbutter aktuell mit 2,42 €/kg 30 % unter Vorjahresniveau. Magermilchpulver wird aktuell mit 1,61 €/kg (-27 % gg. Vj.) für Lebensmittel- und mit 1,37 €/kg (-29 % gg. Vj.) für Futterware notiert. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ gab deshalb im Februar mit 22,1 ct/kg weiter nach. Molkenpulver notiert mit 60 ct/kg (-43 % gg. Vj.) für Lebensmittelware sehr schwach.

Schnittkäse notiert aktuell nur noch bei 1,97 €/kg (-26 % gg. Vj.) für Block- und 2,03 €/kg (-24 % gg. Vj.) für Brotware. Allgäuer Emmentaler hält sich mit 5,64 €/kg (+4 % gg. Vj.) weiterhin sehr stabil. Die extrem niedrigen Produktpreise schlagen sich auch in den Spotmarktpreisen nieder, seit Weihnachten hängen diese bei knapp 16 ct/kg fest.



Positiv ist, dass die Molkereien in Baden-Württemberg ihre Auszahlungspreise an die Erzeuger in den letzten Monaten noch halten konnten. Im Februar lagen diese im Schnitt bei 28,3 ct/kg (bei 4,0 % Fett). Im Norden lag das DMK im Februar nur bei 26,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett).

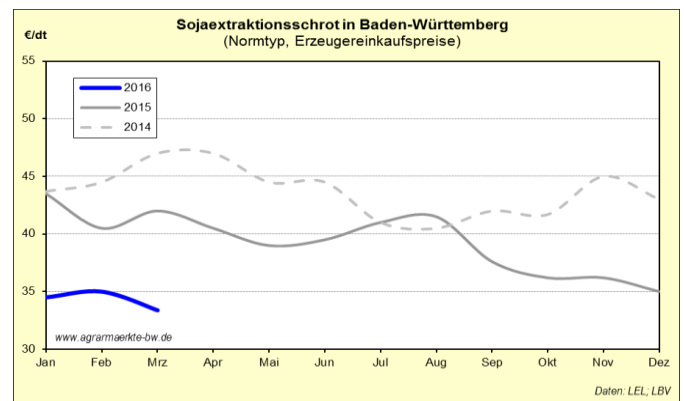
Mehr als stabil gestaltet sich entgegen dem allgemeinen Milchmarkt nach wie vor der Preis für Biomilch. Bioland weist für Februar einen Erzeugerpreis von 49,3 ct/kg (4,2 % Fett) aus.

Sojaschrot

In der Märzschätzung des USDA wurde die Sojabohneernte 2015/16 mit 320 Mio. t leicht nach oben korrigiert. Der Welt-Sojaverbrauch wird mit 316 Mio. t deutlich steigend eingeschätzt. Der Bestandsaufbau gegen-

über dem Vorjahr hat sich durch die veränderte Einschätzung von 2,5 Mio. t auf 1,7 Mio. t leicht reduziert. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.06.2016 noch auf 79 Mio. t belaufen. Die gute Versorgung ist am Markt weiter spürbar, obwohl sich die Kurse für Sojabohnen an der CBot wieder auf ein Niveau knapp über 900 Ct/bushel erholen konnten. Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in den letzten 8 Wochen wiederholt in einer leichten Abwärtsbewegung. Lag der Preis im Januar noch bei 34,50 €/dt, so wurden zuletzt Preise bei 33,40 €/dt genannt. Fernere Termine im Sommer/Herbst notieren auf ähnlichem Niveau.

Aktuell blickt der Markt auf die Aussaatentscheidungen in den USA, aber auch auf die Ernte in Südamerika. Experten gehen davon aus, dass der Markt weitgehend den Boden erreicht hat. Für GVO-freies HP-Soja muss mit einem Aufgeld von 80 bis 100 €/t gerechnet werden.



Getreide

In der Märzschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) auf 1.996 Mio. t. Während in der Februarschätzung die Weltgetreideernte gegenüber der Januarschätzung nach oben korrigiert wurde, brachte die Märzschätzung wieder eine Abwärtskorrektur auf einen um 1 Mio. t niedrigeren Wert als im Januar. Der Verbrauch wurde ebenfalls nach unten korrigiert und wird mit 1.974 Mio. t deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das neue Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände würden erneut um 25 Mio. t anwachsen. Die Relation Endbestand zu Erzeugung läge mit 24,3% deutlich über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände zum 30.06.2016 von 89 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das Getreidejahr befindet sich nun am Beginn des 4. Quartals, die fundamentalen Daten besitzen inzwischen ein hohes Maß an Zuverlässigkeit. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Märzbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2015 auf 309,8 Mio. t und damit um 2 Mio. t höher als noch im Januar. Der Verbrauch liegt mit 280,7 Mio. t darunter. Die Drittlandexporte werden für 2015/16 im Moment auf 44,7 Mio. t geschätzt. Obwohl die Weizenexporte in der ersten Hälfte des Vermarktungsjahres die Vorjahresmarke deutlich verfehlt haben war im 3. Quartal eine deutliche Belebung zu verzeichnen. Hinzu kommt, dass zwischenzeitlich mit 7,5 Mio. t mehr Gerste als jemals zuvor zu diesem Zeit-

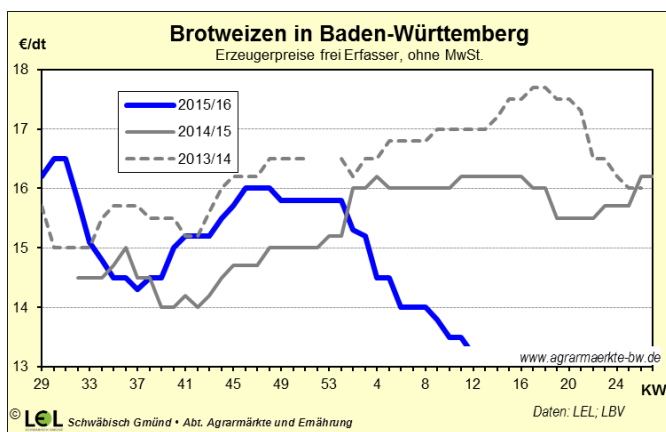
punkt exportiert wurde. Die Endbestände in der EU-28 sollen zum Juni 2016 auf 45,5 Mio. t gegenüber 46,1 Mio. t im Vorjahr leicht rückläufig sein.

In seiner ersten Schätzung der Ernte 2016 taxiert der DRV die Ernte 2015 auf 48,87 Mio. t. Die Ernte 2016 wird mit 48,32 Mio. t leicht darunter gesehen. V.a. eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-0,1 %) als auch eine etwas geringere Ertragerwartung (-1,2 %) führen zu dieser Einschätzung. In Summe, sollte dieses derzeit zugegebenermaßen noch sehr hypothetische Ergebnis so eintreten, sind daraus kaum Signale für bessere Preise abzuleiten.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 12,80 €/dt zwischenzeitlich deutlich unter dem Vorjahr. In den letzten Wochen war eine weitere Abwärtsbewegung zu beobachten, während im Vorjahr die Preise im 1. Quartal an Stabilität gewannen. In der EU-28 wurde 60,7 Mio. t Gerste geerntet, knapp mehr als im Vorjahr. In Deutschland wurde mit 11,6 Mio. t etwa die gleiche Menge an Gerste gedroschen wie im Vorjahr (11,6 Mio. t). Anzumerken ist, dass die Zahlen nach der Ernte nach oben korrigiert wurden. Die Erträge streuen regional stark. Aus der Praxis wurde berichtet, dass Druschergebnisse zwischen 4 bis 10 t/ha zu verzeichnen waren. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als sehr ruhig beschrieben. Käufer sind kaum am Markt aktiv, diese warten weiter ab und unterbreiten entsprechend niedrige Offerten.

Brotweizen

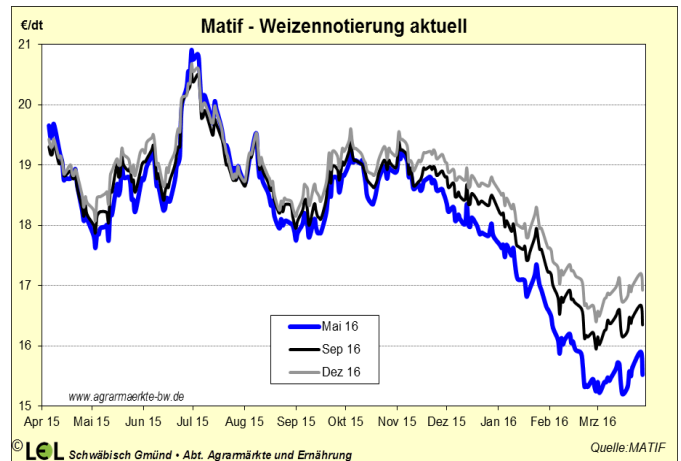


In der EU-28 rechnet die Kommission mit 159,7 Mio. t Weizen, das sind 3,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom Januar nochmals nach oben korrigiert. In Deutschland war 2015 eine etwas geringere Erntemenge als 2014 zu verzeichnen. 26,55 Mio. t (Vj. 27,8) sollen gedroschen worden sein (-4,5 %).

In der ersten Schätzung für 2016 beziffert der DRV die Ernterwartung auf 26,1 Mio. t, das wären 0,5 Mio. t weniger als 2015. Die Qualität des Weizens 2015 wird in Summe als gut beschrieben, die überwiegende Zahl der Partien weist gute Verarbeitungseigenschaften auf. Die Erzeugerpreise sind dem allgemeinen Trend folgend in der Ernte auf 14,50 €/dt für Brotweizen gefallen, hatten sich im 4. Quartal 2015 wieder auf ein Niveau von 16 €/dt stabilisiert. Im 1. Quartal 2016 zeigten sich aber wieder deutliche Schwächetendenzen aufgrund einer guten Versorgungslage, so dass Ende März

Erzeugerpreise nur um 13,20 €/dt Brotweizen genannt werden. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,30 bis 0,50 €/dt genannt und fallen damit in diesem Erntejahr schwach aus. E-Weizen erzielt im Bundesschnitt Prämien von 1,20 €/dt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen.

Terminmarkt Weizen

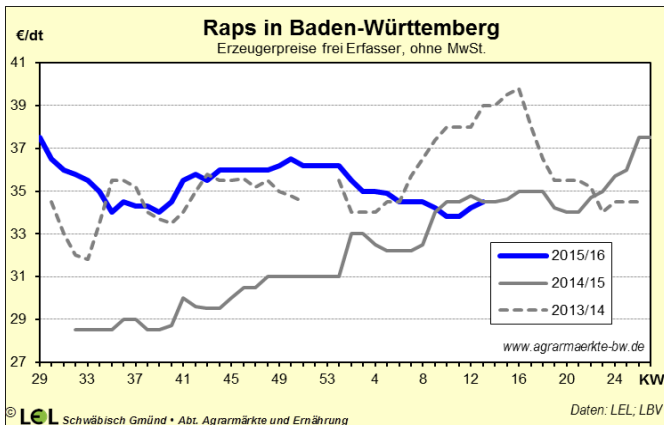


Die Weizenkurse in Paris befanden sich seit November in einer Abwärtsbewegung. So notierte der Märztermin 2016 Anfang November bei 190 €/t, im Tief am 18. März 2016 bei 152 €/t. In den letzten Wochen ist eine Seitwärtsbewegung in einem Korridor zwischen 150 bis 160 €/t zu beobachten. Die Angst vor Trocken- und Frostschäden in den USA sowie Befürchtungen, dass die USA die Anbaufläche verkleinern könnte, beflügelt derzeit den Welt-Weizenmarkt. Sowohl an der MATIF als auch an der CBoT in Chicago tendieren die Kurse seitwärts mit leichter Stabilisierungstendenz. Maiweizen notiert derzeit an der MATIF knapp über 155 €/t, an der CBoT pendelt Maiweizen bei 470 bis 480 Cent/bushel. Das gerade noch ordentliche Kursniveau der Weizenkontrakte in Europa wird unverändert durch einen schwächelnden Eurokurs gegenüber dem US-Dollar gestützt.

Braugerste

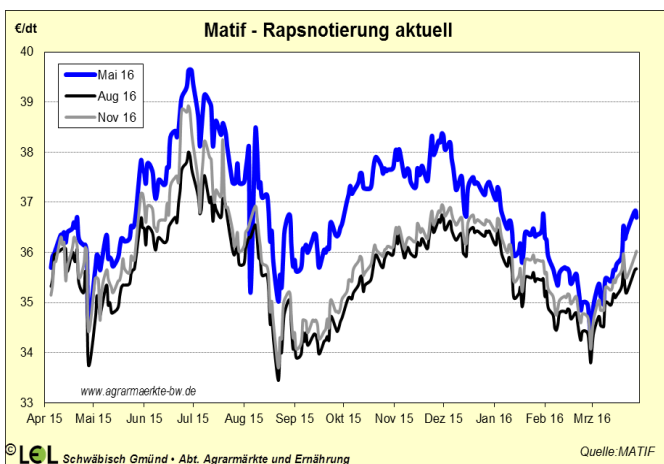
Nach einem merklichen Anstieg der Erzeugerpreise vor und in der Ernte auf ein Niveau von 19 €/dt musste Braugerste nach der Ernte einen Preisrückgang auf knapp über 17 €/dt hinnehmen. Die Gründe dafür lagen darin, dass sich die Befürchtungen um eine mengenmäßig und qualitativ schwache Ernte weder in Deutschland noch in den wichtigen Anbauländern Europas bestätigten. Es wird davon ausgegangen, dass die Braugerstenversorgung nicht nur gewährleistet, sondern dass ein Überschuss von 500.000 t in Europa gegeben ist. Entsprechend gerieten die Preise in und nach der Ernte unter Druck. Die Erholung im Herbst fiel zudem im Vergleich zu Weizen und anderen Getreidearten schwach aus und verwandelte sich zum Jahreswechsel in einen Abwärtstrend. Derzeit notiert Braugerste bei Erzeugerpreisen um 16 €/dt nochmals schwächer. Nur 2009/10 wurde für Braugerste noch weniger erlöst. Am Markt herrscht derzeit Ruhe, Mälzer und Brauer signalisieren gute Deckung. Alterntige Ware lässt sich nur schwer vermarkten.

Raps



Auch die Rapspreise vollzogen vor und zu Beginn der Ernte einen Aufwärtstrend. Auslöser dafür waren die Bedenken um mögliche Ernteeinbußen infolge der Fröhsommertrockenheit. In Summe wurden dann aber durchschnittliche Erträge gedroschen. Die gesamte Erntemenge lag mit knapp 5 Mio. t nur knapp unter dem fünfjährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene wurde mit 21,4 Mio. t zwar ebenfalls deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (24 Mio. t), aber auch hier machte sich gewisse Entspannung bemerkbar, als die EU-Kommission leichte Korrekturen nach oben vornahm. Hinzu kommt, dass der Rapsmarkt weiterhin unter dem Eindruck der sehr guten weltweiten Versorgung mit Soja steht. Betrachtet man nur die fundamentalen Daten bei Raps, so wäre eine Hoffnung auf stabilere Preise gerechtfertigt. Auch die moderate Befestigung der Rohölpreise stützt die Rapskurse. Der leichte Aufwärtstrend der vergangenen Tage könnte insofern ein Indiz für eine Bodenbildung sein.

Terminmarkt Raps



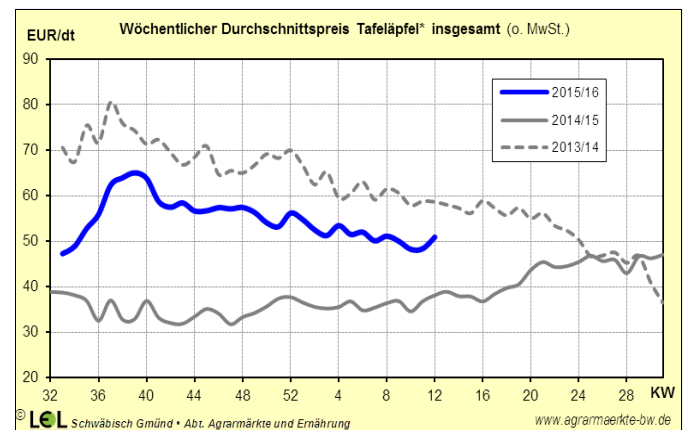
Nach einem Tief Ende August bei 350 €/t konnte sich der Maikontrakt 2016 bis Ende November wieder auf 385 €/t befestigen. Im 1. Quartal 2016 vollzog der Kontrakt dann einen Abwärtstrend und landete im Tief Anfang März bei 345 €/t. In den zurückliegenden Wochen war eine leichte Befestigung auf 365 €/t zu beobachten. Ähnliche Verläufe zeigen auch die späteren Termine. Getragen wird diese Entwicklung zum einen von den fundamentalen Daten im Rapsmarkt, die eine leicht defizitäre Weltbilanz und vor allem eine deutlich schwächere europäische Ernte gegenüber dem Vorjahr zei-

gen. Hinzu kommt, dass ein weiterhin schwacher Euro gegenüber dem US-Dollar die Rapspreise stützt. Wenn gleich sich der Raps etwas von den Entwicklungen im Sojabereich abkoppeln konnte darf nicht vergessen werden, dass eine Spitzen-Sojaernte, wie sie derzeit in Südamerika bei weitgehend guten Bedingungen gedroschen wird, die Luft nach oben dünner werden lässt.

Tafeläpfel

Im Februar und März nahm der Absatz an Tafeläpfeln in Europa langsam Fahrt auf und erreichte ein zufriedenstellendes Niveau. Diese Belebung im Absatz war nach der Jahreswende auch nötig, denn die EU-28 verfügte zum 1. März mit 2,75 Mio. t nur über einen um 3 % geringeren Lagerbestand als im ertragsstarken Vorjahr. Um eine rechtzeitige Räumung der Lager zu erreichen, muss sich der lebhaftere Absatz auch in den kommenden Monaten weiter fortsetzen. Obwohl im Februar die EU-Bestände um fast 800.000 t abgebaut wurden, was mittelfristig ein gutes Ergebnis darstellt, ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein leichtes Minus. Hier sind die Folgen des Russland-Embargos besonders spürbar. Insbesondere Polen fehlt der Mengenabfluss nach Russland, sodass hier der Mehrbestand zu den Vorjahren von Monat zu Monat wächst.

Da ist es umso erfreulicher, dass der westliche EU-Binnenmarkt und die arabischen Länder sich als aufnahmefähig erweisen und ein hoher Anteil der Äpfel in die Industrie fließt. Zudem belastet der bei einigen Sorten große Anteil kleiner Kaliber den Markt. Erste Lieferungen der Südhemisphäre spielen dagegen kaum eine Rolle.



In Deutschland lagerten zum 1. März noch 227.400 t Äpfel. Das sind 5 % weniger als im Vorjahr. In Deutschland ist vom Rückgang vor allem der Süden betroffen. Am Bodensee beliefen sich die Vorräte zum Monatsanfang auf 74.700 t (-13 % gg. Vj.). In den Monaten Februar und März (KW 5 - 13) wurden hier 26.510 t Äpfel vermarktet. Davon flossen 2.744 t in die Verwertung. Tafeläpfel der Kl. 1 erzielten einen Durchschnittspreis von 50,93 €/dt, Mostäpfel im Mittel 13,63 €/dt. Im Februar wurden für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel im Schnitt 128 €/dt bezahlt, im Naturkost Einzelhandel erzielte man 194 €/dt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Mai 2016.